

## »» Äthiopien 2025: ein aufstrebender Industriestandort in Afrika?

Nr. 249, 27. März 2019

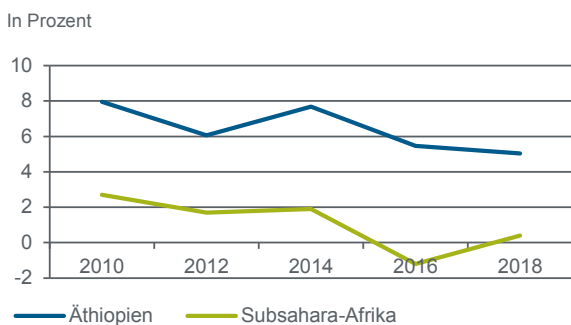
Autor: Dr. Tim Heinemann, Telefon 069 7431-4784, tim.heinemann@kfw.de

Äthiopien gehört schon seit einiger Zeit zu den Wachstumspolen der afrikanischen Wirtschaft. Das Land möchte sich wirtschaftlich und gesellschaftlich transformieren und so bis 2025 in die Liga der Schwellenländer aufsteigen. Diese Vision hat unter dem seit einem Jahr amtierenden Premierminister, Abiy Ahmed, eine neue Dynamik erhalten. Das Land macht mit Reformen positiv auf sich aufmerksam. Der aufkommende Industriesektor nimmt bei der Transformation des Landes eine zentrale Stellung ein. Ob der schnell wachsende Industriesektor allerdings ausreicht, um die sich rasant vermehrende Bevölkerung mit genügend Arbeitsplätzen zu versorgen und somit die wirtschaftliche Grundlage für den weiteren Aufstieg legen kann, muss im Hinblick auf die bisherige und zukünftige Entwicklung kritisch hinterfragt werden.

### Der äthiopische Löwe ist erwacht

Während die bisherigen Wachstumsmotoren Afrikas, die Republik Südafrika und Nigeria, stagnieren, bilden sich neue ökonomische Zentren heraus. Hierzu gehören Ghana, die Cote d'Ivoire, Kenia, Ruanda und eben auch Äthiopien, das seit einiger Zeit hohe Wachstumsraten erzielt. Aufgrund des niedrigen Ausgangsniveaus sind hohe Wachstumsraten in einem der ärmsten Länder der Welt erst mal nicht überraschend, aber auch keine Selbstverständlichkeit. Die Regierungen vieler anderer armer Länder schaffen es trotz des niedrigen Ausgangsniveaus nicht, die nötigen Impulse für mehr Wachstum zu setzen. Äthiopien sticht hier durchaus positiv hervor, denn die Wachstumsraten sind hoch genug, um das hohe Bevölkerungswachstum zu kompensieren.

### Grafik 1: Wirtschaftswachstum pro Kopf 2010–2018

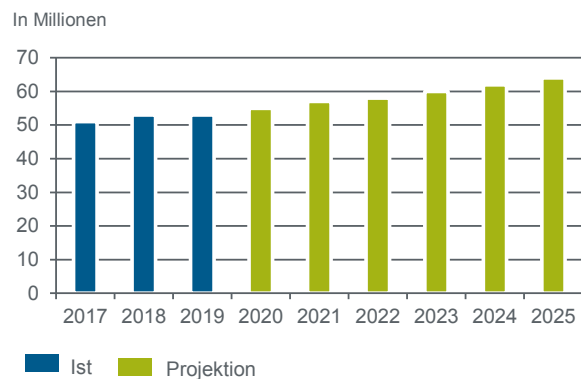


Quellen: AfDB, World Bank, eigene Berechnungen

Die Regierung des Landes verfolgt im Rahmen der nationalen Entwicklungspläne<sup>1</sup> eine konsequente Entwicklungs- und Wachstumsstrategie, die auch viele Erfolge zeigt: Die Lebenserwartung der Bevölkerung konnte durch Verbesserungen im Gesundheitssystem gesteigert werden. Dank massi-

ver Investitionen in den Bildungsbereich hat sich besonders für Mädchen der Zugang zu Bildung deutlich verbessert. Investitionen in die Landwirtschaft konnten den Getreideertrag innerhalb von zwei Jahrzehnten mehr als verdoppeln.<sup>2</sup> Auch in Bezug auf den Ausbau der Infrastruktur (Wasser, Energie und Straßen) hat das Land, zusammen mit China und anderen internationalen Gebern, enorme Anstrengungen unternommen, um die Grundlage für ein höheres Wirtschaftswachstum zu schaffen. Der Industriesektor nimmt im Hinblick auf die Transformation der Volkswirtschaft eine besondere Stellung ein. Mit der Unterstützung dieses Sektors möchte Äthiopien bis 2025 zu einem Schwellenland aufgestiegen. Das Wachstum dieses Sektors ist beachtlich. Seit 2005 wuchs er um mehr als 10 % p. a. Trotz der hohen Wachstumsraten bleibt der Anteil an der gesamten Wertschöpfung gering und ein Beschäftigungsboom ist ebenfalls nicht entstanden. Dies liegt aber auch an der rasanten Bevölkerungsentwicklung.

### Grafik 2: Entwicklung Arbeitskräfteangebot bis 2030



Quelle: ILO, eigene Berechnungen

Bis 2030 wächst die arbeitsfähige Bevölkerung pro Jahr um ca. 2 Mio. neue Arbeitskräfte an. Für diese muss eine Beschäftigung gefunden werden. Darüber hinaus hat das Land mit weiteren Herausforderungen, wie zum Beispiel der Anbindung an den Weltmarkt oder der geringen Produktivität zu kämpfen. Ob das Wachstum des Industriesektors (Verarbeitendes Gewerbe und Energie) und der Bauwirtschaft ausreicht, um das Land zu einem Schwellenland zu transformieren, soll hier im Hinblick auf die strukturellen und konjunkturellen Herausforderungen diskutiert werden.

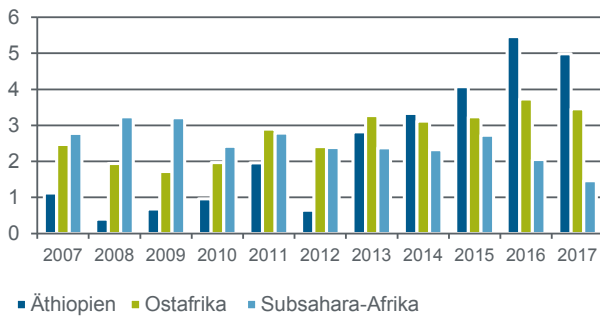
### Industrialisierung im internationalen Kontext

Bei der Transformation des Landes wird der Industrie und hier insbesondere dem Verarbeitenden Gewerbe eine Schlüsselrolle zugesprochen. So soll der Erfolg der asiati-

schen Tigerstaaten (Republik Korea, Taiwan sowie Hongkong) nachgeahmt werden. Im Gegensatz zu den Tigerstaaten, die ihre eigenen Unternehmen unterstützen, setzt die äthiopische Regierung auf ausländische Investoren – mit Erfolg. Die ausländischen Direktinvestitionen in Äthiopien sind in den letzten Jahren deutlich angestiegen. Sie liegen teilweise über dem Durchschnitt Subsahara-Afrikas. Das Land findet dadurch Anschluss an seine ostafrikanischen Nachbarn, die schon seit längerer Zeit von hohen Direktinvestitionen profitieren (Grafik 4). Rund 85 % der Investitionen in Äthiopien finden im Verarbeitenden Gewerbe statt.

**Grafik 3: Zuflüsse von Direktinvestitionen**

In Prozent des BIP

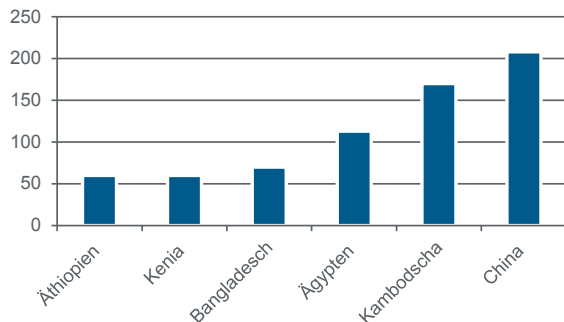


Quelle: Weltbank, eigene Berechnungen

Äthiopien profitiert aktuell von der permanenten Suche nach Standorten mit niedrigen Lohnkosten. Die Lohnkosten in Kenia und Tansania sind um einiges höher als in Äthiopien (Grafik 4), wo die Textilindustrie eines der Zugpferde der aktuellen Entwicklung ist. Allerdings sind die Lohnkosten in Bangladesch, einem der gegenwärtigen Hauptstandorte der Textilindustrie, sogar noch etwas niedriger. Myanmar, Kambodscha und Vietnam sind ebenfalls Standorte mit günstigen Produktionskosten und stellen somit eine Konkurrenz zu Äthiopien dar.

**Grafik 4: Mindestlöhne in der globalen Textilindustrie**

In USD pro Monat



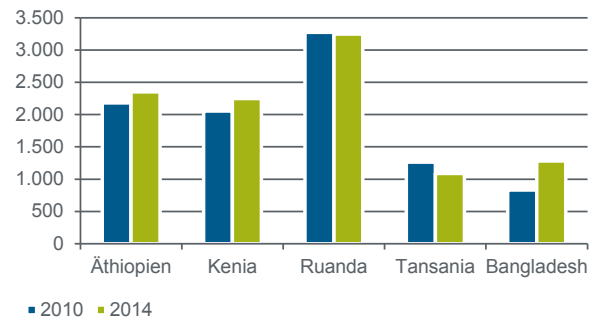
Quelle: Textile Excellence 2018

Insbesondere Investoren aus China und der Türkei nutzen Äthiopien als neuen Produktionsstandort, um Waren für die großen Absatzmärkte in den USA und Europa günstiger produzieren zu können. Neben den günstigen Lohnkosten profitieren die Investoren durch die Handelsabkommen mit Europa (EBA – Everything but Arms) und den USA (AGOA – African Growth and Opportunity Act) von einem privilegierten Marktzugang.

Was den physischen Marktzugang über die Infrastruktur betrifft, hat Äthiopien im Gegensatz zu den Mitbewerbern Tansania und Kenia mit Defiziten zu kämpfen. Das betrifft u. a. die Transportkosten über den Seeweg und die Umschlagszeiten. Die Transportkosten für einen Standardcontainer sind für Äthiopien relativ hoch (Grafik 5). Darüber hinaus wirken sich die geografische Lage und die Engpässe bei der Transportinfrastruktur auch auf die Umschlagszeiten der produzierten Güter aus. Ein Standardcontainer braucht z. B. vom Industriepark Hawassa im Südosten des Landes mindestens 21 Tage bis zum Hafen in Djibouti, ein Container von Bangladesch nach Europa dagegen nur rund 19 Tage. Der privilegierte Marktzugang und die günstigen Lohnkosten sind somit zu relativieren.

**Grafik 5: Kosten für den Transport eines Standardcontainers**

In USD pro Standardcontainer



Quelle: Weltbank, eigene Berechnungen

Ein Ausbau der Verkehrswege zum Meer und eine bessere Anbindung an die Häfen in Eritrea, Somaliland oder auch im Sudan wären für eine weitere Stärkung des Industriestandorts Äthiopien wichtig. Die Erschließung weiterer Häfen senkt die Abhängigkeit gegenüber dem Hafen von Djibouti (rund 90 % der Im- und Exporte werden hierüber abgewickelt), dessen Abfertigungskosten trendmäßig steigen und der sich mittlerweile vollständig in chinesischem Besitz befindet. Die entstehende Konkurrenz zwischen Häfen und deren Eignern aus den Vereinigten Arabischen Emiraten, der Türkei, Saudi-Arabien und Katar könnte sich jedoch positiv auf die Transportkosten auswirken. Äthiopien könnte diese Situation zu seinem Vorteil nutzen. Ein Zugang zu den Häfen in Eritrea, Somaliland oder auch im Sudan würde zugleich auch die strategische Bedeutung der derzeit einzigen Transitstraße und Bahnstrecke nach Djibouti verringern. Diese wurde zuletzt durch Demonstranten blockiert.

**Die Industrialisierung stockt**

Analog zu der Wirtschaftspolitik der asiatischen Tigerstaaten spielt die Regierung eine zentrale Rolle bei der Entwicklung und dem Aufbau des Verarbeitenden Gewerbes. Mit der Schaffung der Ethiopian Investment Commission hat die Regierung einen One-Stop-Shop geschaffen, der die bürokratischen Hürden für ausländische Investoren erheblich reduziert. Der Aufbau von Industrieparks, die durch den Staat selbst oder auch von privaten Investoren betrieben werden, ist ein weiterer wichtiger Schritt. Aktuell sind 5 staatliche Industrieparks in Betrieb, weitere 7 sind in der Planung oder im

Bau. Mit dem Bau und dem Betrieb von Industrieparks senkt die Regierung die Investitionskosten für internationale Unternehmen. Eine solche Politik erhöht zwar die Investitionsanreize für Unternehmen, die wirtschaftlichen Risiken der Industrialisierungsstrategie liegen allerdings beim äthiopischen Staat. Dort wo die Unternehmen selbst in den Ausbau des Standorts investiert haben, ist der Anreiz geringer, den Standort bei Problemen, wie bei einem langen konjunkturellen Einbruch oder strukturellen Problemen, schnell wieder zu schließen.

Die Industrialisierung entwickelt sich insgesamt schwächer als von der Regierung in den nationalen Entwicklungsplänen prognostiziert (siehe Tabelle). Das betrifft die Beschäftigung, den Anteil an den Exporterlösen und den Beitrag zur Wertschöpfung.

**Tabelle: Entwicklungsstand des Verarbeitenden Gewerbes**

	Planziel (GTP II)	Ist 2017
	Soll 2017	
Anteil am BIP	5,1 %	4,8 %
Arbeitsplatzwachstum	570.000	450.000
Anteil der Beschäftigung	4,9 %	4,5 %
Beitrag Außenwirtschaft	1.852 Mio. USD	1.464 Mio. USD
Anteil Exporte	18,0 %	10,0 %

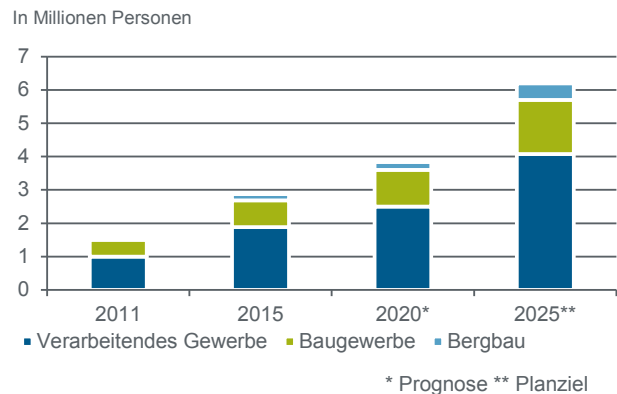
Quelle: IWF, MOFED, eigene Berechnungen

Vor dem Hintergrund der langsameren Industrialisierung muss bezweifelt werden, ob das Ziel, den Anteil der Industrie bis 2025 auf 18 % zu erhöhen, erreicht werden kann. Die stärkere Integration in den Weltmarkt führt zu neuen Abhängigkeiten gegenüber der globalen Konjunktur – vor allem der konjunkturellen Entwicklung in China; rund 20 % aller äthiopischen Exporte gehen in das asiatische Land. Der Bau eines von chinesischen Investoren betriebenen Industrieparks ruht aktuell, da sich die Nachfrage in China schwächer entwickelt. Entwicklungen der Weltwirtschaft haben Rückwirkungen auf die Entwicklung im Land selbst und bedingen somit den weiteren Aufstieg zum Schwellenland. Die aktuelle Schwächephase im internationalen Handel stellt ein großes Risiko für die rasche Industrialisierung dar. Deren ohnehin schon kleiner Beitrag zur Transformation des Landes könnte sich so weiter abschwächen.

Bis 2025 wird die Erwerbsbevölkerung um ca. 11 Mio. Menschen anwachsen. Unter den Annahmen der äthiopischen Regierung und im Hinblick auf das Wachstum des Sektors in den vergangenen Jahren würde das Wachstum der Industrie ohnehin nicht ausreichen, die zusätzliche Nachfrage nach Arbeitsplätzen zu decken. Die Arbeitskräftenachfrage dieses Sektors wächst bis 2020 voraussichtlich um 1,3 Mio. Stellen. Bis 2025 sollen laut Plan noch mal 2,5 Mio. Arbeitsplätze hinzukommen (Grafik 6). Diese Zahlen sind vor dem Hintergrund der bisherigen Erfahrung, gerade im Hinblick auf die schwächere Dynamik trotz der lange gut laufenden Weltkonjunktur, unrealistisch. Aber selbst wenn diese Entwicklung eintreten würde, müsste die Mehrheit – rund 7,2 Mio. Men-

schon – in den anderen Wirtschaftsbereichen eine Beschäftigung finden.

**Grafik 6: Beschäftigungsentwicklung in der Industrie**



Quellen: Weltbank, USAID, eigene Berechnungen

Auch im Baugewerbe könnten die Investitionen zurückgehen. Im Zuge der stark angestiegenen Verschuldung des Landes (rund 66 % des BIP, der Durchschnitt Subsahara-Afrikas liegt bei rund 57 % des BIP) kann der Staat nicht mehr so kräftig wie in den vergangenen Jahren in den Ausbau der Infrastruktur investieren (rund 20 % p. a. des BIP in den vergangenen 10 Jahren). Auch China, der bis dato größte Investor in Äthiopien, hat angekündigt, wegen der Verschuldungssituation und der globalen Abkühlung seine Investitionen im Land zurückzufahren. Zwischen 2006 und 2015 haben chinesische Firmen, Banken und der Staat selbst rund 13 Mrd. USD investiert. Ob die Ankündigung der Investoren aus Saudi-Arabien und den Vereinigten Arabischen Emiraten, stärker in den Immobiliensektor investieren zu wollen, diesen Rückgang kompensieren kann, bleibt fraglich.

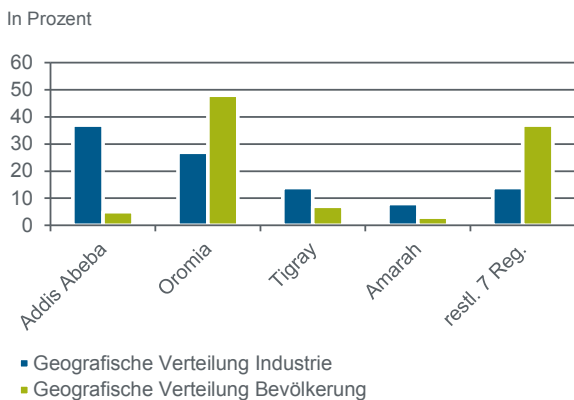
**Die Arbeitsproduktivität bleibt ein Problem**

Wie in vielen sich industrialisierenden Ländern ist die Arbeitsproduktivität gering. Das hängt auch mit der hohen Fluktuationsrate bei den Arbeitskräften zusammen. Nach Auskunft von Experten vor Ort beläuft liegt die Fluktuationsrate bei den Arbeitskräften deutlich über dem internationale Standard, der bei ca. 10–12 % liegt. Die Bandbreite in Äthiopien liegt zwischen 20 und 100 %. Hier hat Äthiopien in Bezug auf die internationale Konkurrenz noch erhebliche Defizite, die nur teilweise durch die günstigeren Löhne kompensiert werden können. Dies stellt für die Produktivität der Arbeiter und damit auch die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts Äthiopien ein großes Risiko dar. Ein häufiger Wechsel des Personals ist mit Trainingskosten und Reibungsverlusten aufgrund fehlender Lerneffekte verbunden. Die hohe Fluktuation bei den Arbeitnehmern hat viele Gründe: Zum einen werden die Erwartungen der Arbeitskräfte an einen ‚modernen‘ Arbeitsplatz nicht erfüllt. Die Arbeit in der Fabrik ist monoton und wird oft als ebenso schwer empfunden wie die Arbeit in der Landwirtschaft. Eine Kultur der Industriearbeit, wie sie sich bereits in Bangladesch oder China etabliert hat, bildet sich wie in vielen sich industrialisierenden Gesellschaften derzeit erst heraus. Das führt zu hohen Fehlzeiten. Zum anderen tragen die hohen Lebenshaltungskosten, besonders in der Hauptstadt Addis Abeba, zu dem häufigen Wechsel in

der Arbeiterschaft bei. Nach Ansicht vieler Arbeiterinnen (in den Fabriken sind mehrheitlich Frauen beschäftigt) gleicht der Lohn nicht mehr die mit der Industriearbeit verbundenen Kompromisse (z. B. ein Leben allein in der Großstadt ohne Familie) aus.

Mithilfe der Industrieparks verfolgt die Regierung auch eine Strategie der ausgewogenen Regionalentwicklung. Diese Dezentralisierungsstrategie ist durchaus sinnvoll, denn bisher konzentriert sich die Industrie auf die Hauptstadt Addis Abeba und die Hauptstadtregion Oromia (Grafik 7), was die genannten Probleme verstärkt. Eine Regionalisierung der Produktion könnte dazu beitragen, die Produktivität zu steigern.

**Grafik 7: Geografie von Industrie und Bevölkerung**



Quellen: Central Statistical Office, UNDP 2018, eigene Berechnungen

Mit dem Bau von Industrieparks an Standorten, an denen die Lebenshaltungskosten und vor allem die Mieten günstiger sind, lässt sich – so die Hoffnung der Investoren und der Regierung – die Verweilzeit der Industriearbeiterinnen erhöhen. Teilweise wird nun auch der Bau von Wohnheimen erwogen, um so den Arbeiterinnen das Wohnen in direkter Nachbarschaft zu den Fabriken zu ermöglichen. Die Regionalisierung der Industrie bietet somit die Chance, die Produktivität der Arbeitskräfte zu steigern. Andere Maßnahmen, wie zum Beispiel Ausbildung und Training, sollten zur Steigerung der Produktivität ebenfalls verfolgt werden. Der finanzielle Spiel-

raum für weitere Investitionen ist in Anbetracht der Schulden allerdings gesunken.

**Zusammenfassung**

Äthiopien möchte bis zum Jahre 2025 zu einem Schwellenland aufsteigen. Um dies zu erreichen, treibt die Regierung die Öffnung zum Weltmarkt durch den Bau und den Betrieb von Industrieparks gezielt voran. Das Verarbeitende Gewerbe (besonders die Textilindustrie) nimmt hierbei eine zentrale Stellung ein. Die Industrialisierung des Landes ist allerdings bis dato hinter den im „Growth and Development Plan II“ formulierten Erwartungen zurückgeblieben, obwohl die Weltwirtschaft als Grundlage für den Ausbau eines industriellen Exportsektors lange relativ solide gewachsen ist. Strukturprobleme wie der erschwerte physische Zugang zum Weltmarkt über leistungsfähige Seehäfen und die schwache Arbeitsproduktivität stellen erhebliche Hürden für eine schnelle Industrialisierung des Landes dar, zumal andere Länder etwa in Asien ebenfalls mit günstigen Lohnkosten locken und so dem Produktionsstandort Äthiopien Konkurrenz machen. Um seine Position weiter zu verbessern, müsste das Land anhaltend kräftig investieren. Die Möglichkeiten hierzu sind aber in Anbetracht der hohen Verschuldung begrenzt. Die aktuelle Abkühlung der globalen Konjunktur könnte das Wachstum weiter bremsen. In der Konsequenz dürfte die Absorptionsfähigkeit der Industrie für neue Arbeitskräfte zurückgehen, was in Anbetracht der stark wachsenden Bevölkerung eine Herausforderung darstellt. Um Impulse für mehr Wachstum zu generieren sollte die Politik deshalb die inländische Wirtschaft stärker in den Fokus nehmen. Dieser Sektor könnte viele zusätzliche Arbeitsplätze schaffen und auch den industriellen Exportsektor stärken. Wichtig hierfür wäre ein Bürokratieabbau. Der One-Stop-Shop der Ethiopian Investment Commission könnte hierfür eine Blaupause sein. Darüber hinaus wäre die Weiterentwicklung des Finanzsektors zentral für die Stärkung der lokalen Wirtschaft. Die Schaffung eines Interbankenmarkts und ein verbesserter Zugang zu Devisen sollten hierbei zunächst priorisiert werden. Nur durch ein anhaltendes hohes Wachstum kann die positive Grundstimmung in der Bevölkerung gegenüber den vielen politischen Reformen erhalten bleiben. ■

Folgen Sie KfW Research auf **Twitter**.

Oder abonnieren Sie unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter und Sie verpassen keine Publikation.

**Zur Anmeldung**

<sup>1</sup> Poverty Reduction Strategy Paper (bis ca. 2000), Agricultural Development Led Industrialization (bis 2004), Plan for Accelerated and Sustained Development to End Poverty (bis 2010), Growth and Development Plan I (bis 2015) + II (GDP II läuft bis 2020)

<sup>2</sup> Siehe hierzu Heinemann, T. (2018): **Äthiopien – Vom Hungerland zum Hoffnungsträger**, Volkswirtschaft Kompakt Nr.169, KfW Research.